

Flugwaffe und Fliegerabwehr

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **133 (1967)**

Heft 10

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Übungen waren Verbände der Streitkräfte der UdSSR, der DDR, Ungarns und der CSSR beteiligt. Die Manövertruppen hatten insgesamt eine Stärke von etwa 150 000 Mann. Die Anlage der Manöver führt zu dem Schluß, daß die Warschauer-Pakt-Streitkräfte einen Angriff auf die Bundesrepublik mit dem ersten Hauptziel München durchexerzieren sollten. Sowohl die beiden vorherigen Manöver – «Quartett» und «Oktobersturm» – als auch die Manöver «Moldau» stellten einen Angriff gegen die Bundesrepublik dar. Durch den Keil der beiden neutralen Staaten Schweiz und Österreich sowie durch den Block der volksdemokratischen Staaten Jugoslawien, Albanien, Bulgarien und Rumänien glaubt man die südliche und die südöstliche Flanke der NATO genügend isoliert zu haben, um bei der

Vorwärtsstrategie der Warschauer-Pakt-Staaten auch ungarische Truppen zur Verstärkung in die CSSR verlegen zu können. Die Sowjets haben diesmal die Leistungsfähigkeit ihrer Luftbrücke wieder erprobt. Sie haben Truppen und Waffen aus einer Entfernung von mehr als 1000 Kilometer nach der CSSR geflogen. Neben den regulären Militäreinheiten wurden zum erstenmal sowohl bewaffnete Territorialorgane als auch Reservisten einberufen und eingesetzt. Nach offiziellen Erklärungen verlief die Übung «unter Bedingungen, die einem möglichen Krieg so real wie nur möglich entsprechen»²⁸.

(Fortsetzung folgt)

²⁸ Michael Csizmas: Herbstmanöver Moldau, Der Schweizer Soldat, Zürich, Nr. 5/1966.

FLUGWAFFE UND FLIEGERABWEHR

Aufwertung der sowjetischen Luftwaffe

Von Georg Bruderer

Der diesjährige Tag der sowjetischen Luftwaffe und die Flugzeugdemonstrationen auf dem Flugplatz Domodjedowo bei Moskau standen im Zeichen einer Aufwertung der Luftwaffe, nachdem unter Chruschtschew während Jahren die Raketenwaffen und Raketentruppen in den Vordergrund gestellt wurden. Dies wurde durch die Demonstration von besonders vielen und auch neuen Flugzeugtypen sowie durch die Ansprachen führender sowjetischer Militärführer bekräftigt. So betonte zum Beispiel der Oberkommandierende der sowjetischen Luftwaffe, Hauptmarschall der Luftwaffe K. A. Werschinin: «Unsere Luftwaffe entspricht vollständig den heutigen Kriegsbedingungen ... Die Luftwaffe erfüllt ehrenvoll ihre Pflicht dem Volk gegenüber ...»

Werschinin versuchte nicht etwa die Bedeutung der Raketenwaffen zu vermindern, sondern nützte die allgemeine Begeisterung für die Raketenwaffen geschickt aus, indem er auf die Notwendigkeit der Kombination der Raketenwaffen mit der Luftwaffe hinwies: «Unsere Luftwaffe ist zur Überschall-, Düsen- und Raketenluftwaffe geworden. Die Hauptschlagkraft unserer Luftwaffe stellen wie früher die Langstreckenflugzeuge dar. Sie haben sich qualitativ verändert. Der größte Teil davon sind interkontinentale raketentragende Flugzeuge mit Luft/Boden-Raketen.»

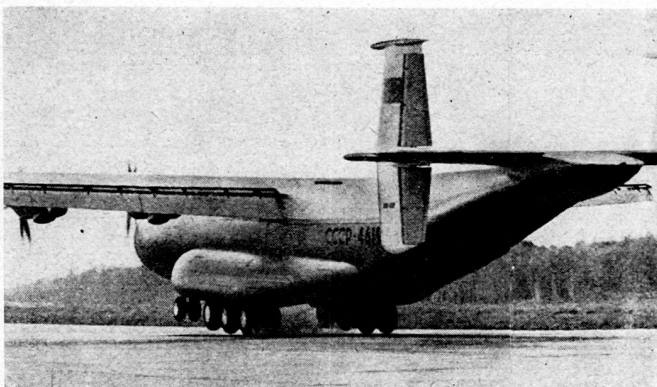


Bild 1. An 22, genannt «Antäus», hat eine Reihe von Weltrekorden aufgestellt, so zum Beispiel erreichte dieses Flugzeug mit 88 t Gewicht eine Höhe von 6500 m. Dieses Flugzeug von Oleg Antonow, das jetzt in Serie produziert wird, ist schon seit der 26. Internationalen Luft- und Raumfahrttausstellung in Paris bekannt. Das Flugzeug entwickelt mit seinen vier Turboprop-Triebwerken eine Geschwindigkeit von 740 km/h.

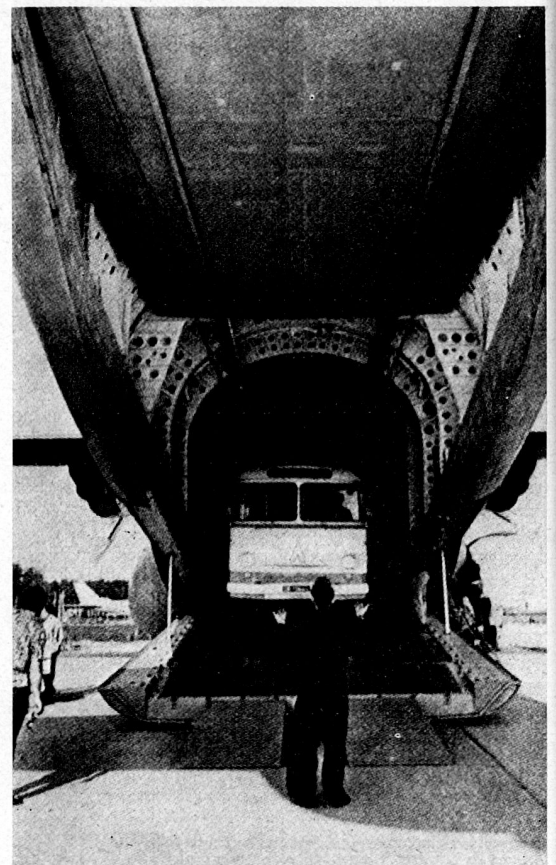


Bild 2. Ansicht von hinten, in den Laderaum im Rumpf. Während das Flugzeug in Paris ausschließlich als Gütertransportmaschine vorgeführt wurde, hier mit drei Autobussen beladen ...

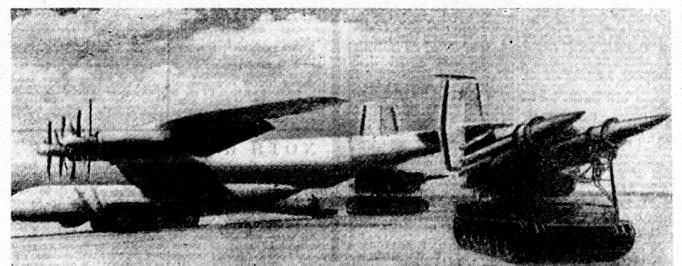


Bild 3. ... wurde dasselbe Flugzeug in Domodjedowo als Militärtransporter vorgeführt. Auf dem Bild zwei Selbstfahrlafetten mit je zwei Boden/Luft-Raketen vom Typ «Gance». («Roter Stern», 9. Juli 1967.)

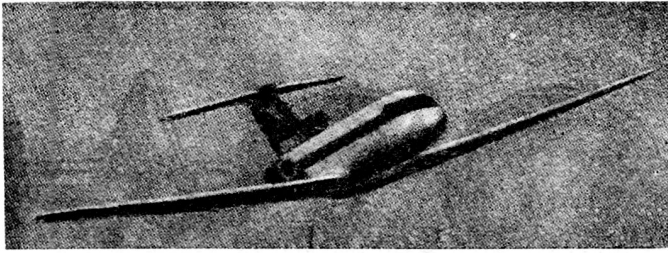


Bild 4. Jak 40. Eine Neuentwicklung aus den bekannten Jakowljew-Typen, hauptsächlich für Passagierbeförderung auf Kurzstrecken. 24 Plätze. («Roter Stern», 9. Juli 1967.)

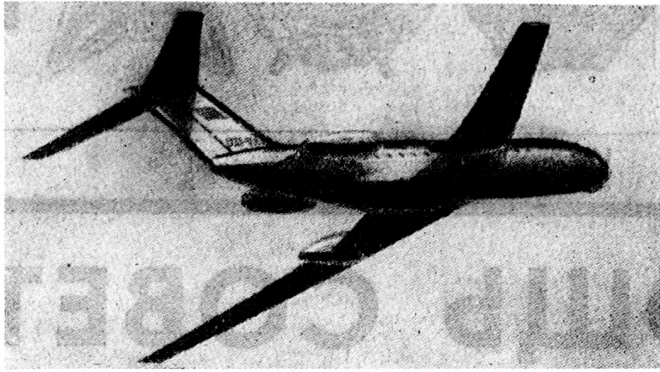


Bild 5. Tu 134. Ein Verkehrsflugzeug als Ersatz für Il 14 und Il 2. Wurde erstmals im Sommer 1964 vorgeführt. NATO-Bezeichnung «Chrusty». Faßt 72 Passagiere, hat eine Geschwindigkeit von 900 km/h und wird auf Strecken bis 3000 km eingesetzt. («Roter Stern», 9. Juli 1967.)

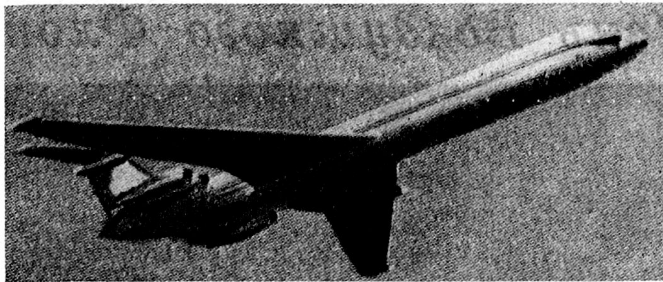


Bild 6. Il 62. Bekannt seit 1963 unter der Bezeichnung «Classic». Ein vierstrahliger Flugzeug, das doppelt so groß ist wie Il 18. Gewicht 157 t, 182 Passagiere, hat in 10 000 m Höhe eine Geschwindigkeit von 900 km/h. Flugweite bis 9000 km. («Roter Stern», 9. Juli 1967.)

Marschall Werschinin betonte mit einer deutlichen Spitze gegen die bisherige Raketenstrategie: «Die technische Ausrüstung unserer Luftwaffe entspricht vollständig den Anforderungen, die die sowjetische Militärdoktrin an die Luftkampfmittel stellt.»

Die Flugzeugschau in Domodjedowo umfaßte zum Teil bekannte, in Serie hergestellte Flugzeugtypen (hauptsächlich für zivilen Gebrauch) sowie neuentwickelte Militärflugzeuge. Es ist interessant, festzustellen, daß die Grundkonzeption der drei wichtigsten neuen Flugzeugtypen: Senkrechtstarter, Maschinen mit Startbeschleuniger und Flugzeuge mit veränderlichem Tragflächenwinkel, dieselbe ist, nämlich Verkürzung der Start- beziehungsweise Landstrecke und der Anlaufzeit. Während beim Senkrechtstarter und bei Kampfflugzeugen mit zusätzlichen Startbeschleunigern die Absicht, die Start- und Landstrecke zu verkürzen, ganz offensichtlich ist, bestätigte der sowjetische Generalkonstrukteur A. I. Mikojan dieselbe Absicht auch bei der Konstruktion von Pfeilflügelmaschinen mit veränderlichem Flügelwinkel (siehe Interview im «Roten Stern» vom 9. Juli



Bild 7. Drei Phasen des Senkrechtstartes. («Roter Stern», 9. Juli 1967.)

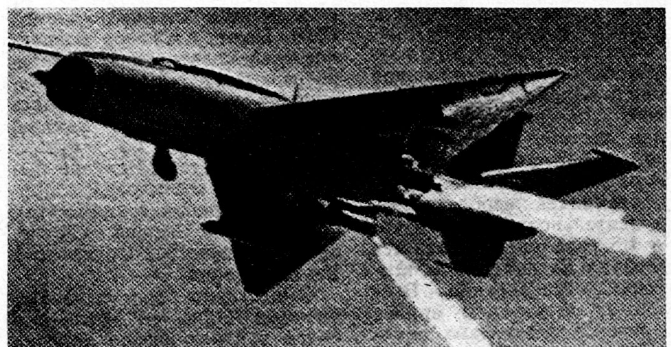


Bild 8. Jagdbomber mit Startbeschleuniger. Im Flug kurz nach dem Start mit sichtbaren Strahlen der Beschleuniger. («Prawda», 10. September 1967.)

1967). Diese Einrichtung erlaubt eine stark reduzierte Geschwindigkeit beim Starten und Landen von Überschallkampfflugzeugen und folglich eine kürzere Laufstrecke.

Wenn man bedenkt, daß in Rußland selbst und in den meisten Ostblockstaaten die Länge der Landepisten beziehungsweise die

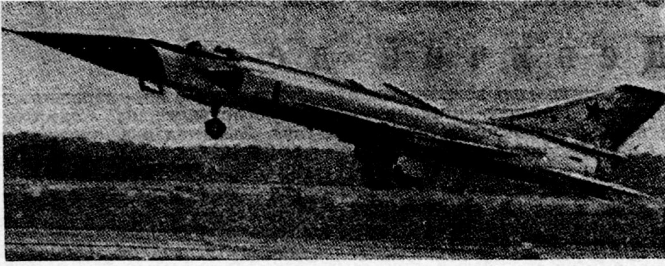


Bild 9. Abfangjäger mit Startbeschleunigern beim Starten. («Roter Stern», 9. Juli 1967.)

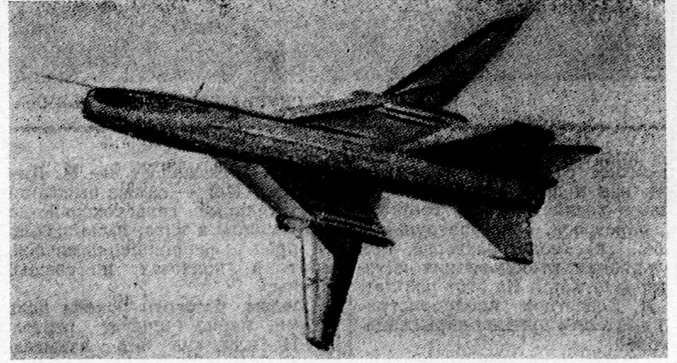


Bild 10. Es gibt mindestens zwei verschiedene Typen von Kampfflugzeugen mit veränderlichem Winkel der Tragflächen. Dieses Flugzeug wird in der sowjetischen Presse als Überschallkampfflugzeug aufgeführt, dessen Flügelwinkel verändert werden kann. («Roter Stern», 11. Juli 1967; vergleiche auch ASMZ Nr. 9/1967, S. 555.)

Größe der Militärflugplätze niemals ein Problem dargestellt hat, drängt sich die Schlußfolgerung auf, daß bei dieser überbetonten neuen Konzeption der operative Einsatz von westeuropäischen Flugplätzen aus der Leitgedanke sein könnte.

AUS AUSLÄNDISCHER MILITÄRLITERATUR

Verhalten der US-Truppen in einem Hinterhalt

Gewitzigt durch die täglichen Erfahrungen, haben die US-Truppen in Vietnam ein eigentliches Standardverhalten zur Bekämpfung eines gegnerischen Hinterhaltes herausgebildet. Es stellt dies unter anderem einen wesentlichen Bestandteil des an Ort und Stelle durchgeführten Ausbildungsprogramms dar. In seiner Beschreibung eines typischen Kampfgeschehens einer in einen Hinterhalt gefallenen Truppe versucht Captain G. L. Gundermann in der Mai/Juni-Ausgabe 1967 des «Armor» einige seiner Ansicht nach wichtige Prinzipien zur Abwehr beziehungsweise erfolgreichen Bekämpfung des Gegners darzulegen.

Für eine in einen feindlichen Hinterhalt gefallene Truppe gelte es ganz grundsätzlich, sofort zu reagieren und mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zurückzuschlagen. Je heftiger das eigene Feuer ausfalle, desto größer sei die Chance, den Gegner und sein Feuer zu paralisieren. Ein passives Verweilen in der erstbesten Deckung würde sich verhängnisvoll auswirken; daher auch die unverzügliche Intervention einer zum Beispiel in einer Marschkolonne weiter zurückgestaffelten Truppe. Die sich dabei stellenden Führungs- beziehungsweise Koordinationsfragen für den einen bestimmten Verband führenden Stab konnten nach und nach mittels des systematisch betriebenen Trainings so weit gelöst werden, daß zumindest alle Kommandanten und Führungshelfen auf das Stichwort «Hinterhalt» nach vereinheitlichter Handlungsweise vorgehen. Es verbleiben damit für die obere Führung noch Probleme genug zu lösen, bis die angefallene Truppe ihren ursprünglichen Auftrag weiter ausführen kann. Selbstverständlich gehört zum massiven Zurückschlagen die sofortige Alarmierung der Flugwaffe sowie der noch in einer vernünftigen Entfernung befindlichen Artillerie. In den meisten Fällen scheint es den Amerikanern zu gelingen, die Flugwaffe mit ihrer entscheidend ins Kampfgeschehen fallenden Waffenwirkung innert kürzester Zeit zu mobilisieren. Trotz diesen für die eigenen Truppen günstigen Komponenten darf nicht außer acht gelassen werden, daß der Kampf während Stunden mit äußerster Intensität tobt. Im vorliegenden Beispiel kämpfte eine US-Kompagnie von 17 Uhr bis zum nächsten Morgenrauen gegen ein Vietkongbataillon, ehe sich der Gegner im Schutze der letzten Dunkelheit zurückzog. ps

Logistische Probleme im Partisanenkrieg

In der Februarnummer der «Allgemeinen Militärrundschau» veröffentlicht der indische Oberstlt. Majumdar eine Studie über diese Frage, bei welcher er sich namentlich auf die Erfahrungen aus dem französischen Indochinakrieg, aus der kubanischen Revolution und aus dem kommunistischen Umsturzversuch in Griechenland stützt. Charakteristisch für die Logistik der Partisanen sind die Anlage einer Vielzahl kleiner Depots zur Vermeidung langer Nachschubdistanzen, die Verwendung primitiver Transportmittel (Träger und Tragtiere) und die Benützung gut getarnter Nachschubwege. Sowohl die Vietminhpartisanen wie die unter Che Guevaras Leitung operierenden Kubaner waren sehr darauf bedacht, die Zivilbevölkerung für alle Leistungen zu entschädigen und sich so ihre Unterstützung zu erhalten, während das rücksichtslose Requisitionssystem der griechischen Partisanen für die Bevölkerung eine Plage darstellte und deshalb die Versorgung nach kurzer Zeit zusammenbrechen ließ.

Für die Bekämpfung von Partisanen ergeben sich im logistischen Bereich zwei Ziele: Schutz der eigenen Versorgung und Trennung des Gegners von seinen Versorgungsbasen. Der Lufttransport, namentlich mit Helikoptern, erweist sich als die geschmeidigste Art der Versorgung bei Operationen gegen Partisanen. Es muß jedoch sehr darauf geachtet werden, daß der Flugzeugverkehr die eigenen Operationen nicht zu stark aufdeckt. Gelingt es, Partisanengruppen von der logistischen Unterstützung durch sympathisierende Nachbarn abzuschneiden, so zwingt man sie, aus dem besetzten Lande zu leben. Damit fallen sie zwangsläufig der Bevölkerung zur Last, und die «Ambiance», in der sie sich bewegen, wird für sie unsicher. Ihre Erfolgsaussichten verflüchtigen sich damit von selbst. fe

Wehrpolitische und ideologische Grundlagen der nationalen Volksarmee (NVA)

Oberstlt. Gspann gibt in der Dezembernummer 1966 der «Allgemeinen Militärrundschau» einen Überblick über Geschichte und geistige Orientierung der Nationalen Volksarmee der DDR.

In der ersten Phase ihrer Existenz gebärdete sich die Sozialistische Einheitspartei der deutschen Sowjetzone ausgesprochen